

Ergebnisse der dritten bundesweiten Internet- befragung zur Messung der Bürgerzufriedenheit mit kommunalen Grünflächen

Köln, Oktober 2010

Briefanschrift:
KGSt IKO-Netz
Postfach 51 07 20
50943 Köln

Hausanschrift:
KGSt IKO-Netz
Lindenallee 13 –17
50968 Köln

Telefon: 02 21 / 3 76 89 - 950
Telefax: 02 21 / 3 76 89 - 959
E-Mail: iko-netz@kgst.de
Internet: www.kgst.de

Bankverbindung:
Sparkasse KölnBonn
Konto 1 202 159
BLZ 370 501 98

Inhalt

1	Projektmethodik	3
2	Auswertung	4
2.1	Demografische Daten	4
2.2	Bedeutung von Grünanlagen	5
2.3	Funktion der Grünflächen	12
2.4	Gestaltung und Ausstattung der Grünflächen	15
2.5	Kontakt zur Verwaltung	19
2.6	Anregungen	21
3	Schlussbemerkung	22

1 Projektmethodik

Grünflächen werden für Kommunen immer wichtiger. Durch die Ausbreitung der Siedlungsräume, die damit verbundene Versiegelung der Landschaft und den demografischen Wandel gewinnen Freiräume in den städtischen Gebieten immer stärker an Bedeutung. Auf Initiative der GALK (Ständige Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag) und des IKO-Netzes der KGSt wurden bereits 2004 und 2007 eine bundesweite Bürgerbefragung durchgeführt, die nun nach 3 Jahren wiederholt wurde.

Eine herkömmliche Befragung der Bürger in schriftlicher Form wurde verworfen, da Aufwand und Kosten zu hoch sind. Versandkosten und der Personalaufwand zur Eingabe der Daten sind für die Kommunen angesichts der aktuellen Finanzlage nicht akzeptabel, so dass eine Internetbefragung alternativ in Betracht gezogen wurde. Die bereits durchgeführten Befragungen machten deutlich, dass eine Internetbefragung schnell und kostengünstig die gewünschten Informationen liefert. Zu beachten ist jedoch, dass nur ein bestimmter Bevölkerungsanteil erreicht wird, so dass statistischen Repräsentativitätskriterien nicht entsprochen wird. Ziel war es, mit einem geringen Aufwand eine höchstmögliche Rückmeldung zu erzielen, um eine Grundlage für zukünftiges Handeln zu erreichen.

Wesentliche Kriterien beim Aufbau (Konstruktion) des Fragebogens waren unter anderem:

- Den Fragebogen kurz halten, damit die Befragten bereit sind, mit geringem Zeitaufwand die Fragen zu beantworten.
- Die Fragen so zu formulieren, dass sie leicht zu beantworten sind.
- Wesentliche demografische Daten sollten abgefragt werden.
- Der Fragebogen sollte Anhaltspunkte für Planungen geben.
- Es war zu ermitteln, ob und wie die für die Grünflächen zuständigen Verwaltungen in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden.

Der Umfang betrug 18 Fragen incl. der Abfrage der statistischen Daten, davon konnten drei Fragen je Kommune spezifisch gestellt werden.

Der Fragebogen war in vier Themenbereiche eingeteilt, um Rückschlüsse auf die **Bedeutung**, **Funktion** und **Gestaltung** von Grünanlagen ziehen sowie die Wahrnehmung und die **Zufriedenheit mit der Verwaltung** ermitteln zu können.

Der Fragebogen war identisch mit denen aus 2004 und 2007, um den Kommunen, die sich bereits an den vorangegangenen Befragungen beteiligt hatten, einen Vergleich zu ermöglichen.

Die teilnehmenden Kommunen verknüpften ihren Fragebogen mit der städtischen Internetseite. Die Einstellung der Fragebögen, die technische Betreuung und der Support wurden durch ein vom IKO-Netz der KGSt beauftragtes Ingenieurbüro vorgenommen. Alternativ bestand für die Kommunen die Möglichkeit zusätzlich eine Papierbefragung durchzuführen.

Bei der Befragung per Internet wurden die Fragebögen dezentral in jeder Kommune für einen Zeitraum von vier Wochen ins Internet gestellt. Die Information der Öffentlichkeit erfolgte i. d. R. durch eine Pressemeldung, so dass die Bürgerbefragung in vielen lokalen Wochenzeitungen angekündigt wurde.

Die Ergebnisse wurden von der KGSt je Kommune zusammengestellt und diesen Kommunen in Form einer Exceltabelle übermittelt. Eine Interpretation der einzelnen Ergebnisse durch die KGSt erfolgte nicht.

2 Auswertung

Die 19 Kommunen Bad Kreuznach, Berlin, Bonn, Bremen, Düsseldorf, Erfurt, Essen, Hamburg, Kassel, Koblenz, Krefeld, Leipzig, Lübbecke, Mainz, Moers, Nordhorn, Oldenburg, Rheinfelden und Stralsund haben sich an der Bürgerbefragung beteiligt. Insgesamt 7.641 Fragebögen wurden ausgefüllt. Damit ist eine Repräsentativität der Ergebnisse gewährleistet. Bei der Sonntagsfrage „Wen würden Sie wählen, wenn heute Bundestagswahl wäre?“ werden beispielsweise nur 1.000 Personen befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass auch bei geringer Beteiligung die kommunalen Daten nicht wesentlich vom Gesamttrend abweichen, so dass sich auf eine höhere Repräsentativität schließen lässt.

Die Beteiligung ist in den einzelnen Kommunen sehr unterschiedlich ausgefallen. Die Spanne der ausgefüllten Fragebögen reicht von 20 bis über 1.000 pro Kommune. Die Gründe dafür werden in erster Linie in der unterschiedlichen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gesehen. In einigen Kommunen war es außerdem nicht möglich, den Hinweistext und den Link zur Bürgerbefragung auf der Startseite der Verwaltung zu platzieren.–Das machte es für den Bürger oftmals schwierig war, den Fragebogen zu finden. Gute Erfahrungen wurden mit der Durchführung eines Preisausschreibens gemacht.

Die Fragebögen erlauben einen Einblick in die Bürgerzufriedenheit, der weit über die üblichen alltäglichen Kontakte (in der Regel konkrete problembezogene Rückmeldungen der Bürger) hinausgeht. Nicht berücksichtigt wurden bei der Analyse der Ergebnisse die drei individuellen kommunalen Fragen, da diese die lokalspezifische Situation abbilden und so keinen Vergleich ermöglichen. Ebenfalls finden die bei einigen Fragen möglichen freien textlichen Antworten keine Aufnahme. Diese scheinen aber für die lokalen Auswertungen wertvoll, da sie häufig persönliche Einschätzungen bzw. konkrete Hinweise zu bestimmten Grünanlagen widerspiegeln.

2.1 Demografische Daten

7.641 Personen haben sich an der Befragung beteiligt. Mit ca. 53 % überwiegt der Anteil der Männer. Bei den Altersgruppen sind die 18- bis unter 40- und 40- bis unter 64-Jährigen am häufigsten vertreten. Vergleicht man die Altersstruktur der Befragten mit dem Bundesdurchschnitt sind die unter 18-Jährigen und über 65-Jährigen unterdurchschnittlich und die 40 bis unter 64-Jährigen überdurchschnittlich vertreten.

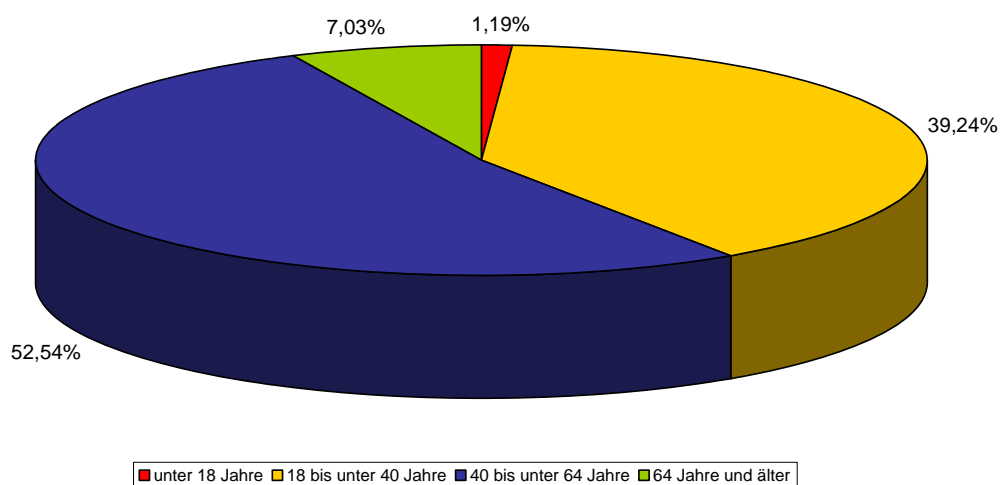


Abb. 1: Zusammensetzung nach Alter der Befragten in %.

Bei 65 % der Befragten leben keine Kinder im Haushalt. Damit stieg der Anteil gegenüber den früheren Befragungen an. 2007 lag der Anteil bei 64 %, im Jahr 2004 bei 60 %.

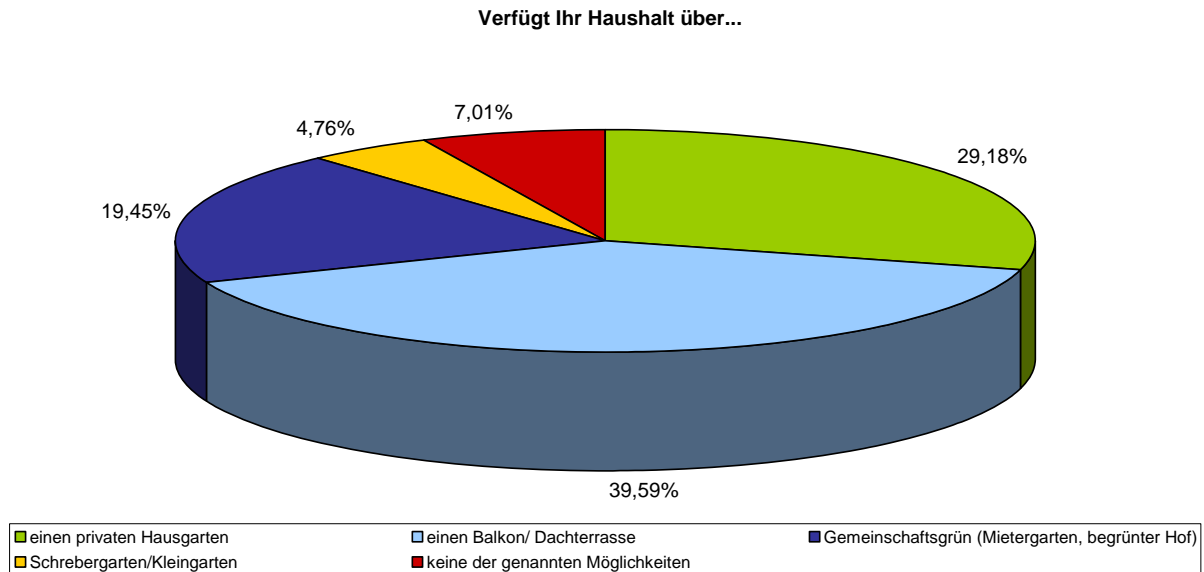


Abb. 2: Ausstattung der Haushalte mit privatem Grün in %.

Der überwiegende Teil der Befragten hat die Möglichkeit, zur Erholung auf privates Grün zurückzugreifen. Festzustellen ist jedoch, dass dies keine bzw. nur geringe Ausprägungen auf das Antwortverhalten der Befragten hat. So wird z. B. die Bedeutung von Grünanlagen von Nutzern von privatem Grün nur geringfügig geringer eingeschätzt als von den Befragten ohne die Nutzungsmöglichkeit eines privaten Grüns.

2.2 Bedeutung von Grünanlagen

Durch die stetige Ausbreitung der Siedlungsräume in der Bundesrepublik Deutschland und der damit einhergehenden Versiegelung der Landschaft wächst die Bedeutung von Freiräumen in den städtischen Agglomerationen. Diese Freiräume erfüllen eine Vielzahl von Bedürfnissen. Neben der Erholungsfunktion haben Freiräume auch für das Stadtklima, den Wasserhaushalt und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen eine große Bedeutung. Es besteht heute allgemeiner Konsens darüber, dass Grünflächen die Lebensqualität und die Attraktivität einer Stadt als Wohn- und Wirtschaftsstandort steigern helfen. Grünflächen stehen diversen Nutzungsformen offen und erfüllen als Orte der Kommunikation, des Spielens, des Verweilens oder als Plattform für Veranstaltungen eine wichtige soziale Funktion. Grünanlagen als Bestandteil des öffentlichen Raums sind ein wesentlicher Faktor für die Stadtentwicklung. Sie haben nicht nur ökologische und ökonomische Funktionen, sondern sind auch in sozialer Hinsicht von besonderer Bedeutung.

Die Bedeutung öffentlicher Grünanlagen als weicher Standortfaktor für die Attraktivität einer Kommune ist nach wie vor hoch. Laut einer Studie des BAT-Freizeit-Forschungsinstitutes aus Hamburg aus dem Jahre 2005 sind „gepflegte Grünanlagen“ einer der wichtigsten Aspekte für attraktives Wohnen in der Kommune. Die Ausstattung mit Grün ist ebenfalls ein Kriterium für Familienfreundlichkeit. Im Familienatlas der Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gilt die Größe der Freifläche und Erholungsfläche je Einwohner als ein Indikator für das Handlungsfeld Wohnsituation und Wohnumfeld.

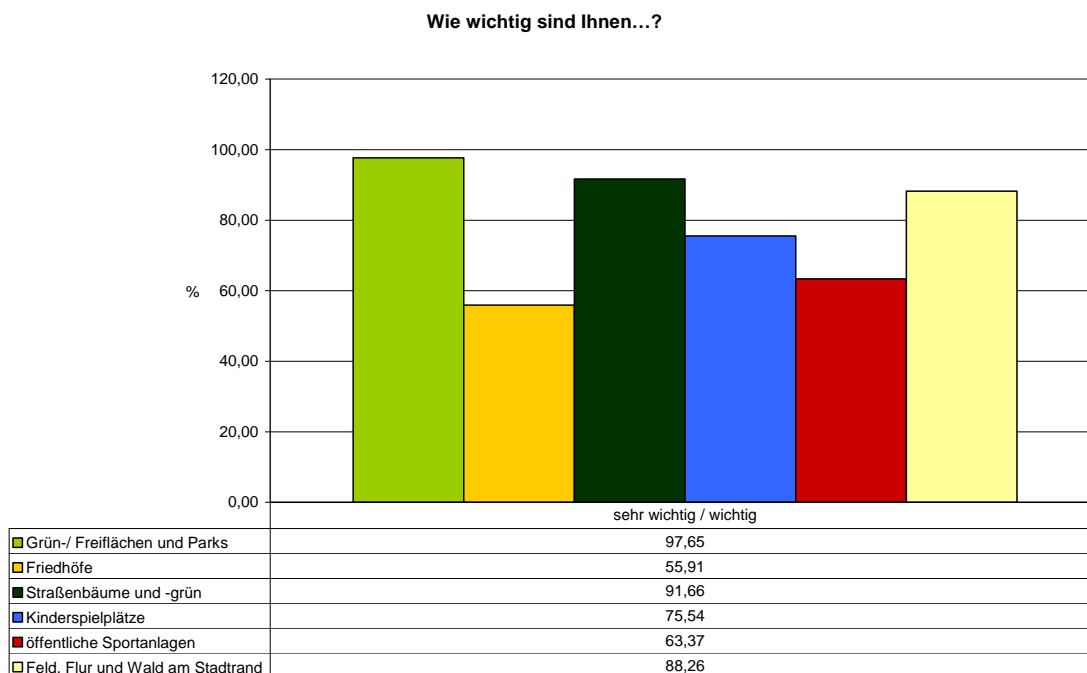


Abb. 3: Bedeutung von Grünanlagen in %.

Für 98 % der Befragten sind Grün- und Parkanlagen sehr wichtig bzw. wichtig. Ebenfalls eine hohe Bedeutung hat mit 92 % das Straßengrün mit seinen Bäumen und das Grün am Stadtrand. Friedhöfe, Spielplätze und öffentliche Sportanlagen werden im Stellenwert geringer eingeschätzt. Vermutlich, weil diese Anlagen überwiegend nur von bestimmten Benutzergruppen frequentiert werden. Allerdings bewerten die Befragten die Bedeutung von Spielplätzen mit 76 % relativ hoch, obwohl bei 65 % aller Teilnehmer keine Kinder im Haushalt leben. Damit werden die Befragungen aus 2004 und 2007 bestätigt, die fast identische Ergebnisse aufwiesen.

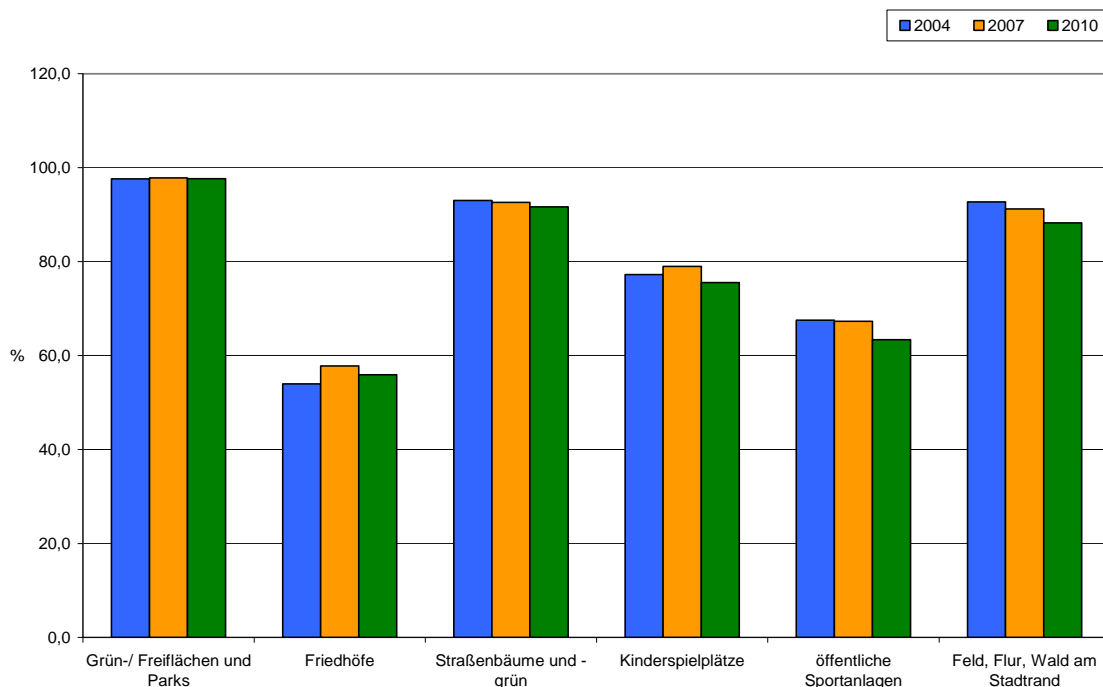


Abb. 4: Jahresvergleich Bedeutung von Grünanlagen in %
- Bedeutung sehr wichtig / wichtig

Differenziert nach Alter und Geschlecht zeigt sich folgendes Bild:.

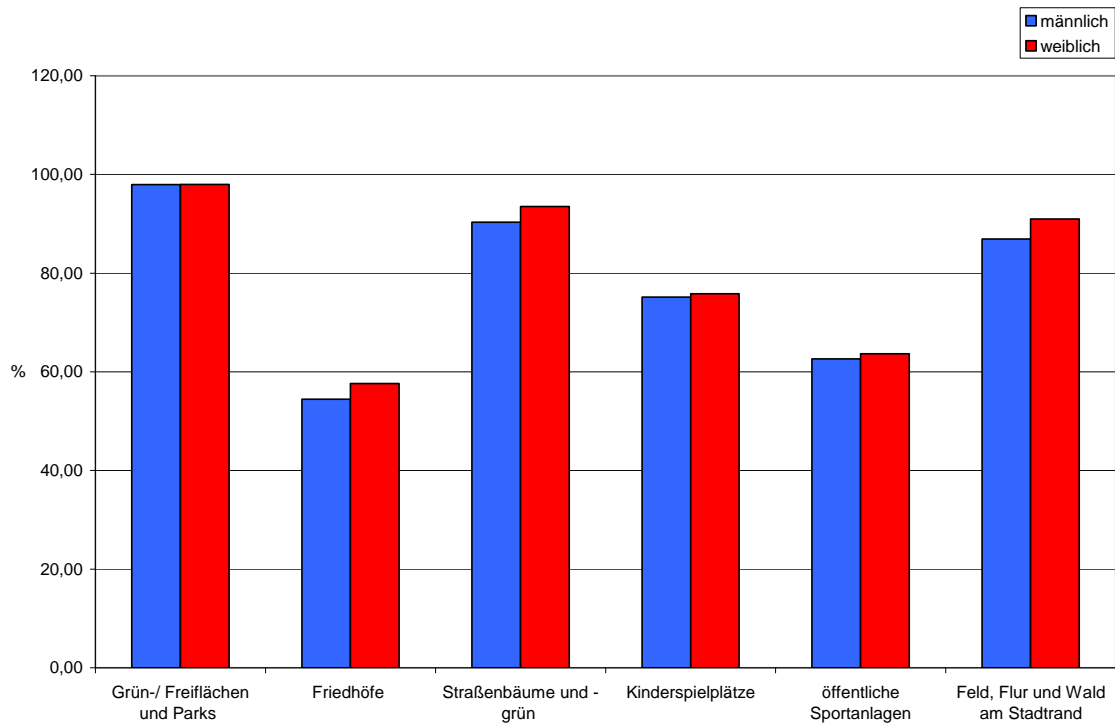


Abb. 5: Bedeutung der Grünanlagen nach Geschlecht in % - Bewertung sehr wichtig / wichtig.

Bezogen auf das Geschlecht sind keine wesentlichen Unterschiede festzustellen, wenn man die Summierung der Bewertungen „sehr wichtig“ und „wichtig“ betrachtet.

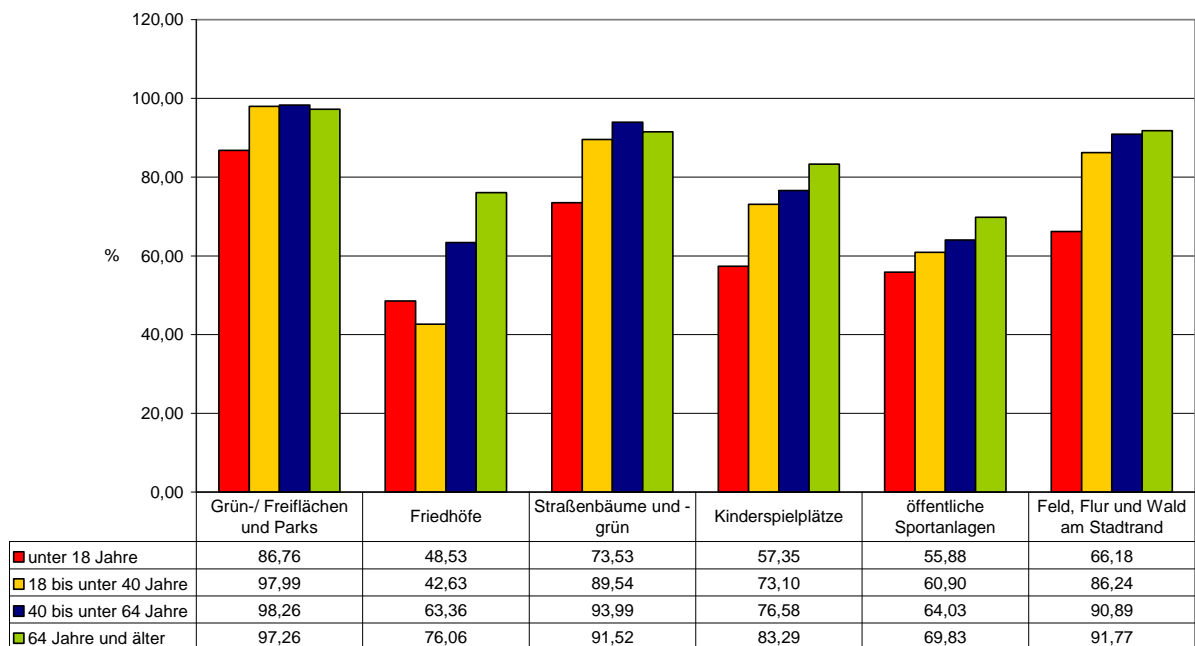


Abb. 6: Bedeutung der Grünanlagen nach Alter in % - Bewertung sehr wichtig / wichtig

Bei allen Altersgruppen haben „Grün- / Freiflächen und Parks“, und „Straßenbäume und -grün“ eine hohe Bedeutung. Menschen unter 18 Jahren messen Grünanlagen einen geringeren Stellenwert ein, als ältere Menschen.–Bei Friedhöfen nimmt die Bedeutung mit dem Alter der Teilnehmer zu.

Eine Korrelation zwischen der Bedeutung der Grünanlagen und dem Vorhandensein von privatem Grün lässt sich kaum feststellen. Nur in Städten mit mehr als 200.000 Einwohnern wird den Grün- und Parkanlagen und dem Straßengrün eine etwas höhere Bedeutung zugemessen. Hier ist der Anteil der Einwohner geringer, der über privates Grün verfügt.

Die Bedeutung der Grünanlagen spiegelt sich auch in der Besuchshäufigkeit und Besuchsdauer wider.

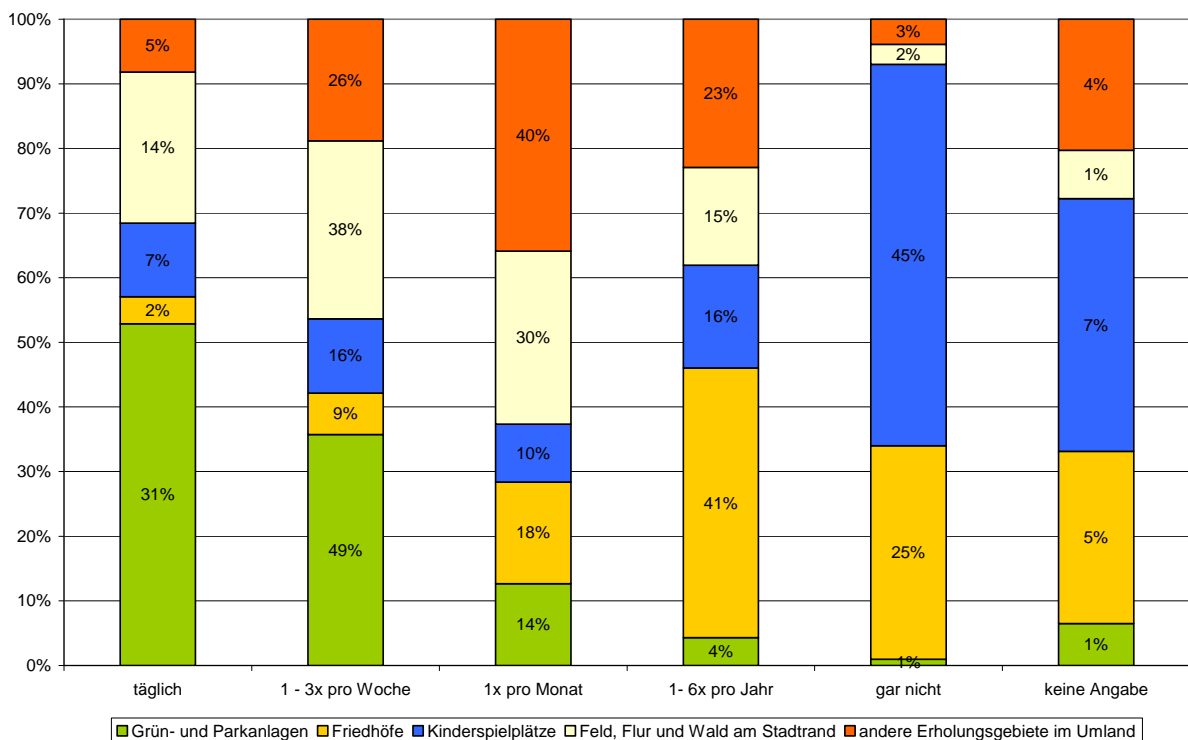


Abb. 7: Besuchshäufigkeit von Grün- und Parkanlagen in %.

Rund 31 % der Befragten besuchen eine Grün- und Parkanlage täglich, weitere 49 % suchen sie 1- bis 3-mal pro Woche auf. Auch die Erholungsräume am Stadtrand frequentieren 14 % der Befragten täglich und 36 % 1 bis 3 mal pro Woche vergleichsweise oft.

Besuchshäufigkeit	täglich	1-3x pro Woche	1x pro Monat	1-6x pro Jahr	gar nicht	keine Angabe
Grün- und Parkanlagen						
unter 18 Jahre	22%	31%	25%	12%	3%	7%
18 bis unter 40 Jahre	30%	52%	14%	3%	0%	1%
40 bis unter 64 Jahre	34%	48%	13%	4%	1%	1%
64 Jahre und älter	37%	46%	10%	2%	2%	2%
Kinderspielplätze						
unter 18 Jahre	10%	16%	15%	10%	37%	12%
18 bis unter 40 Jahre	9%	20%	10%	17%	39%	5%
40 bis unter 64 Jahre	5%	14%	10%	16%	48%	7%
64 Jahre und älter	2%	9%	12%	12%	49%	15%
Friedhöfe						
unter 18 Jahre	10%	4%	12%	26%	31%	16%
18 bis unter 40 Jahre	1%	4%	12%	42%	36%	5%
40 bis unter 64 Jahre	3%	10%	22%	43%	18%	4%
64 Jahre und älter	2%	18%	26%	36%	11%	6%
Feld, Flur und Wald am Stadtrand						
unter 18 Jahre	13%	22%	24%	28%	6%	7%
18 bis unter 40 Jahre	11%	35%	33%	18%	3%	1%
40 bis unter 64 Jahre	15%	41%	29%	13%	2%	1%
64 Jahre und älter	16%	40%	29%	11%	2%	2%
andere Erholungsgebiete im Umland						
unter 18 Jahre	13%	21%	18%	24%	12%	13%
18 bis unter 40 Jahre	4%	23%	42%	24%	3%	3%
40 bis unter 64 Jahre	4%	28%	41%	22%	3%	3%
64 Jahre und älter	4%	27%	37%	22%	4%	6%

Tab. 1: Besuchshäufigkeit von Grün- und Parkanlagen nach Altersgruppen in %

80% der Befragten über 18 Jahre besuchen Grün- und Parkanlagen mindestens 1 Mal pro Woche, rund 30 % davon sogar täglich. Kinderspielplätze werden verstärkt von den 18 bis unter 64-Jährigen besucht. Die Naherholungsgebiete am Stadtrand werden über alle Altersgruppen ähnlich stark frequentiert.

Diese Ergebnisse schreiben den Trend der letzten beiden Befragungen fort.

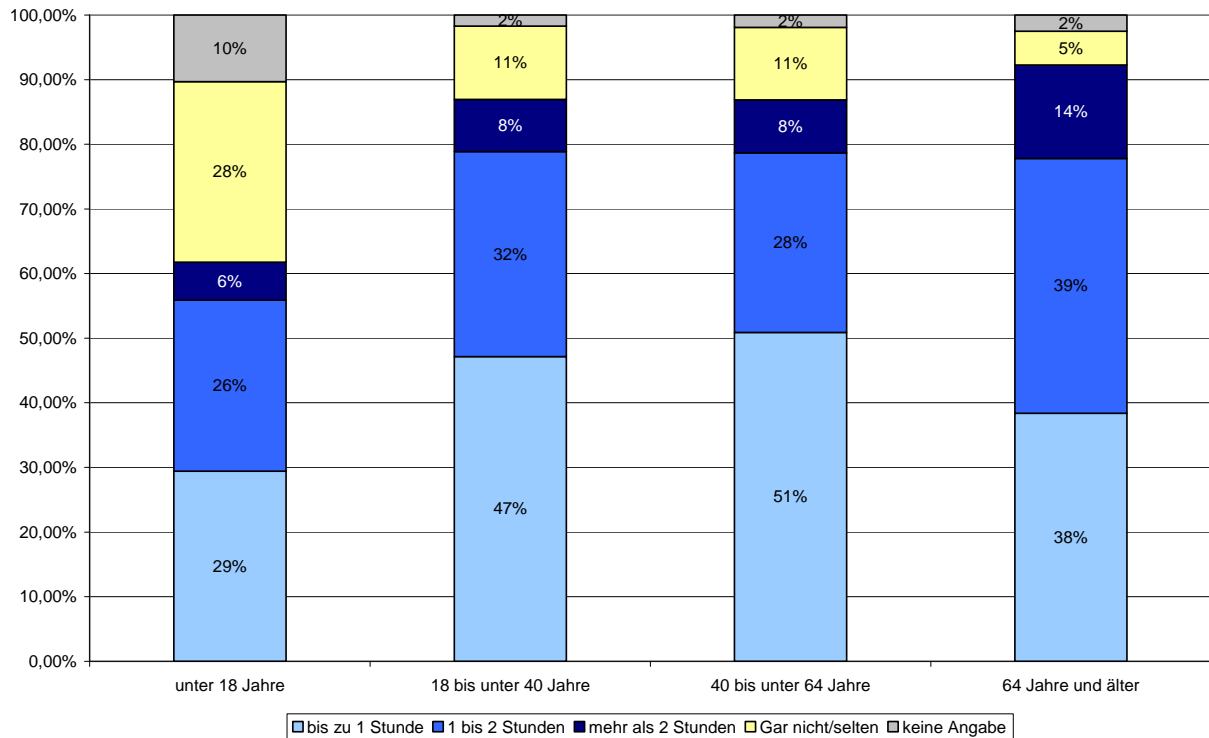


Abb. 8: *Besuchsdauer von Grün- und Parkanlagen an Werktagen in %.*

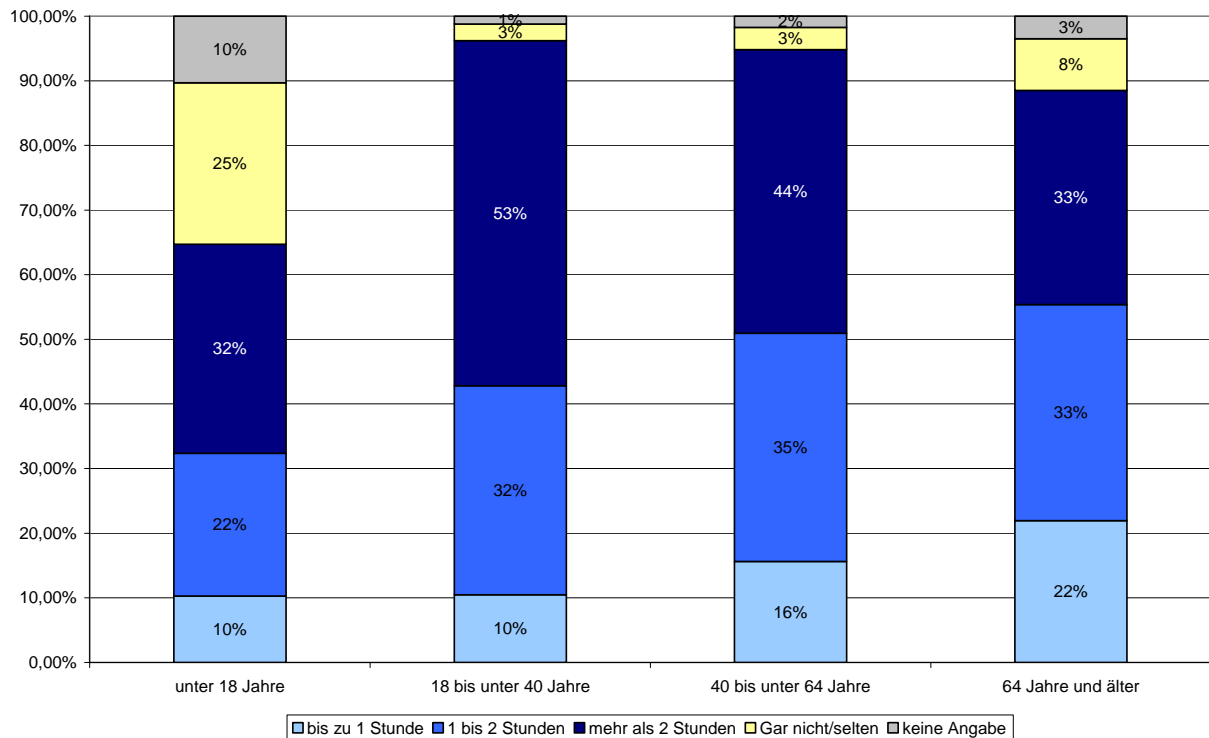


Abb. 9: *Besuchsdauer von Grün- und Parkanlagen an Wochenende in %.*

In der Gesamtbetrachtung halten sich werktags 77% der Befragten bis zu 2 Stunden und 8% länger als zwei Stunden in Grün- und Parkanlagen auf. 12% besuchen sie selten oder gar nicht. Am Wochenende nutzen 79% der Befragten die Grünanlagen länger als 1 Stunde, darunter 46% sogar länger als 2 Stunden. Nur 4% der Befragten nutzen Grün- und Parkanlagen am Wochenende selten oder gar nicht.

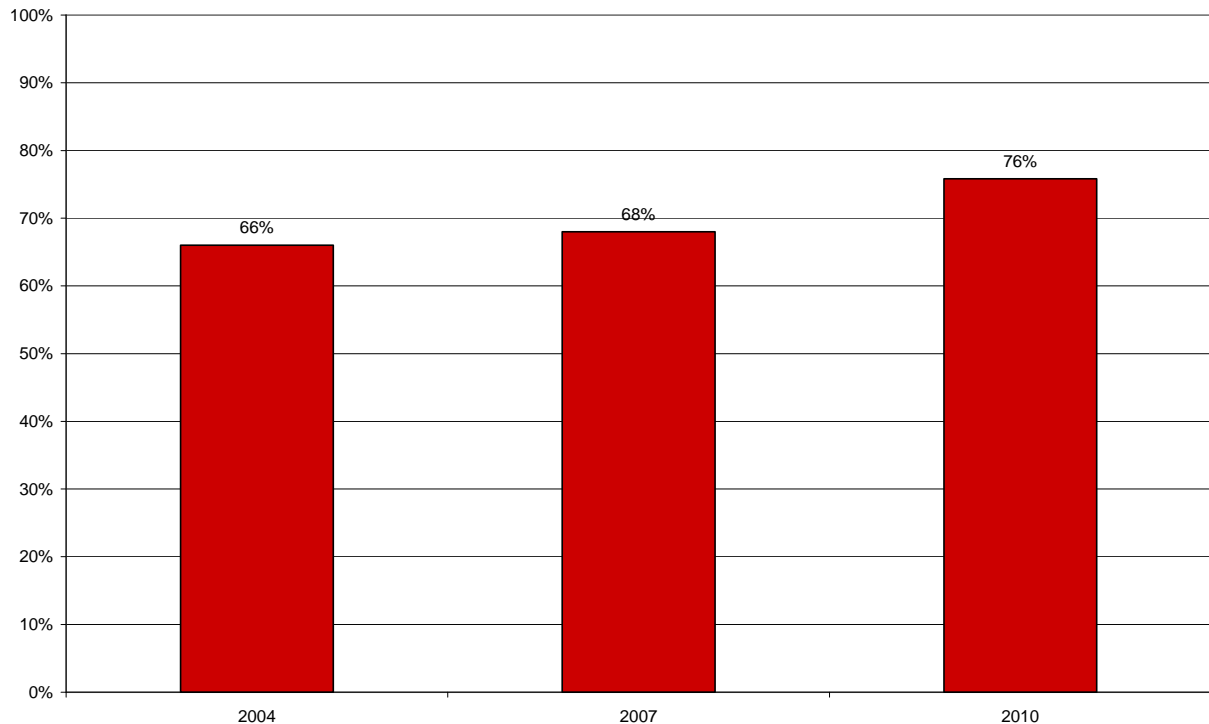


Abb. 10: Bedeutung der Nähe zu Grünflächen und Landschaft für die Wahl des Wohnortes - Bewertung sehr wichtig /wichtig in %.

Die Wichtigkeit des Standortfaktors Grün für die Bürger zeigt sich auch bei der Bewertung der Bedeutung von Grün und Landschaft für die Wahl des Wohnortes. Mehr als 76 % der Befragten gaben 2010 an, dass für die Wahl des Wohnortes die Bedeutung von Grün und Landschaft sehr wichtig oder wichtig war. Nur 7 % hielten diesen Aspekt für kaum bzw. nicht relevant. Im Jahresvergleich gegenüber 2007 und 2004 nimmt die Bedeutung stetig zu.

Exkurs: Nicht nur für die Wahl des Wohnortes ist Grün im öffentlichen Raum relevant. Das an der TU Dortmund durchgeführte Forschungsprojekt "Bedeutung von Freiräumen und Grünflächen für den Wert von Grundstücken und Immobilien¹" zeigt deutlich, dass vielgestaltige Freiräume und Grünflächen sich positiv auf den Bodenrichtwert auswirken. So steigert sich der mittlere Bodenrichtwert mit zunehmender Straßenraumqualität von 98 €/m² (mangelhafte Straßenraumqualität) auf 206 €/m².

Der Bedeutung von öffentlichem Freiraum stehen die Unterhaltungskosten entgegen. Diese betragen 2008 durchschnittlich für

- Grün- und Parkanlagen: 0,86 €/m²,
- Spiel- und Bolzplätze: 2,93 €/m²,
- Straßenbegleitgrün: 2,11 €/m².

Politische Entscheidungsträger müssen die verschiedenen Anforderungen und Interessen abwägen und entscheiden, welche Bedeutung sie dem Grün im öffentlichen Raum beimessen bzw. wie viel Geld in deren Pflege und ihren Erhalt investiert werden soll.

¹ Vgl. Hoffmann A., Gruehn D.: Bedeutung von Freiräumen und Grünflächen in deutschen Groß- und Mittelstädten für den Wert von Grundstücken und Immobilien. LLP Bericht 010, 2010

2.3 Funktion der Grünflächen

Innerhalb der Verdichtungsräume übernehmen die öffentlichen Grünflächen eine wichtige Funktion für die Erholung der Bevölkerung.

Grünanlagen sollen entsprechend den unterschiedlichen Erholungsbedürfnissen der Bevölkerung verschiedene Anforderungen hinsichtlich der Erreichbarkeit, Größe, Ausstattung und Gestaltung erfüllen.

Beispielsweise wird die akzeptierte Entfernung zur Grünanlage (Einzugsbereich) im Wesentlichen durch die freie Zeit bestimmt, die dem Einzelnen für die freiraumbezogene Erholung zur Verfügung steht. Bleibt nur wenig Zeit, darf die Grünanlage nicht weit entfernt sein. Die gute Erreichbarkeit einer Grünanlage ist für weniger mobile Bevölkerungsgruppen, z. B. ältere Menschen, ein wichtiges Kriterium für den Freiraumaufenthalt.

Die Ansprüche der Erholungssuchenden an die Größe des Freiraums und die Vielfältigkeit seiner Ausstattung und Gestaltung nehmen mit der Dauer des Aufenthalts in der Grünanlage zu. So werden an Wochenenden verstärkt größere Parkanlagen mit einem vielfältigen Nutzungsangebot aufgesucht.

Weshalb besuchen Sie öffentliche Grün- und Parkanlagen?	trifft völlig zu	trifft überwiegend zu	teils/teils	trifft überwiegend nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Angabe
um spazieren zu gehen, zu wandern	52%	28%	15%	3%	1%	1%
um der Natur nahe zu sein	50%	31%	14%	3%	1%	1%
um Kindern das Spielen im Freien zu ermöglichen	24%	13%	11%	8%	27%	16%
zur Entspannung	58%	32%	8%	1%	1%	1%
um Tiere und Pflanzen anzuschauen	28%	28%	30%	10%	3%	1%
um sportlich aktiv zu sein	32%	24%	24%	11%	7%	2%
wegen der frischen Luft	57%	30%	9%	2%	1%	1%
um mit anderen Menschen zusammen zu sein	11%	18%	37%	20%	11%	2%
als Verbindungsweg, um von 'A nach B' zu kommen	15%	18%	34%	17%	13%	2%
Wegen Festen/Veranstaltungen im Grünen	7%	12%	33%	27%	17%	3%
um den Hund auszuführen	10%	3%	3%	2%	72%	9%

Tab. 2: Funktionen von Grünanlagen in %.

Besonders wichtig ist die Erholung. Über 50 % der Befragten nutzen den Besuch einer Grünanlage zur Entspannung, um an der „frischen Luft zu sein“, um dort „spazieren zugehen“ sowie um „der Natur nahe zu sein“. Weiterhin von Bedeutung sind die Möglichkeiten dort „sportlich aktiv zu sein“.

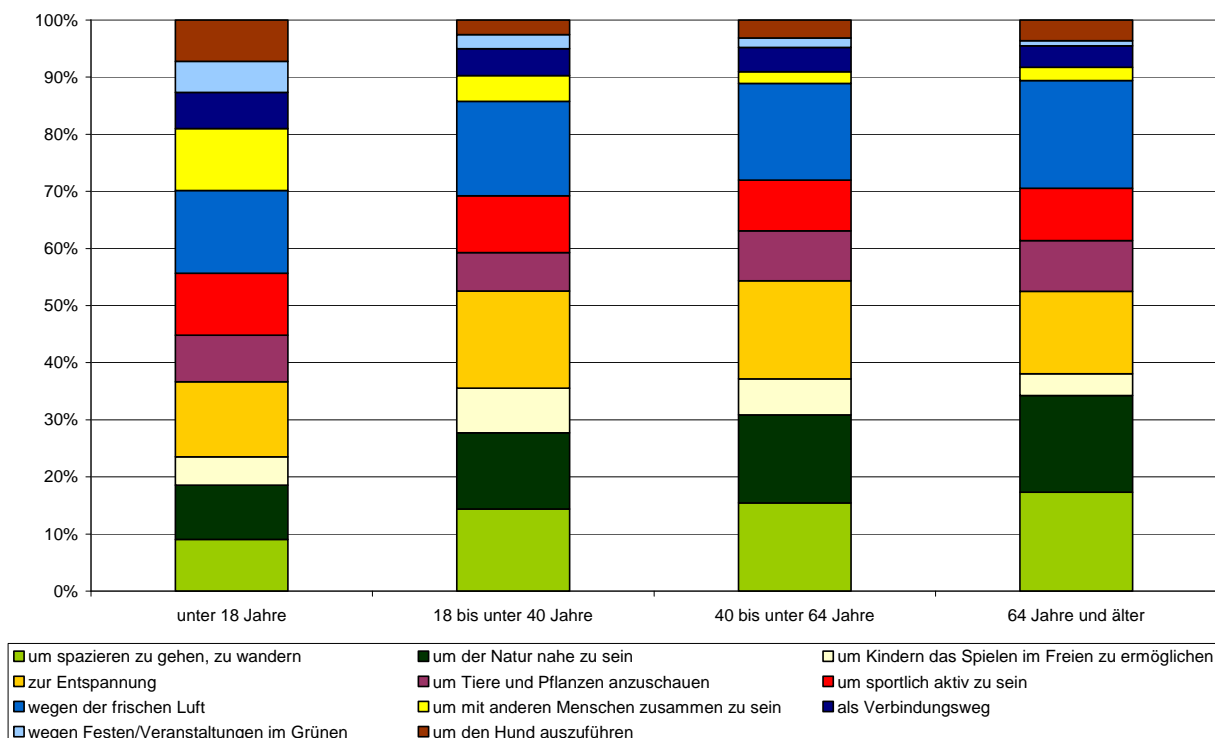


Abb. 11: Funktionen von Grün- und Parkanlagen – Bewertung trifft völlig zu in %.

Rang	unter 18 Jahre	18 bis unter 40 Jahre	40 bis unter 64 Jahre	64 Jahre und älter
1	wegen der frischen Luft	zur Entspannung	zur Entspannung	wegen der frischen Luft
2	zur Entspannung	Wegen der frischen Luft	wegen der frischen Luft	um spazieren zu gehen, zu wandern
3	um mit anderen Menschen zusammen zu sein	um spazieren zu gehen, zu wandern	um spazieren zu gehen, zu wandern	um der Natur nahe zu sein
4	um sportlich aktiv zu sein	um der Natur nahe zu sein	um der Natur nahe zu sein	zur Entspannung

Tab. 3: Rangverteilung Bewertung (trifft völlig zu) der Funktionen von Grün- und Parkanlagen

Bei der Betrachtung der unterschiedlichen Altersgruppen wird deutlich, dass Jugendlichen unter 18 Jahren die Möglichkeit mit anderen Menschen zusammen zu sein (11 %) sowie sportliche Aktivitäten (11 %) stärker gewichtet als ältere Befragungsteilnehmer. Die über 64-Jährigen bewerten stärker die Gelegenheit an der frischen Luft zu sein. Ebenfalls verstärkt genutzt werden die Spaziermöglichkeiten in Grünanlagen sowie die Möglichkeit, der Natur nahe zu sein.

Ein O-Ton „Es ist einfach schön und entspannend“ fasst den Tenor der individuellen Anmerkungen zusammen. Aspekte wie „Ruhe vorm Verkehrslärm“, „angenehmes Klima“ und „um zu grillen“ werden positiv hervorgehoben.

Zur Konkretisierung der allgemeinen Abfrage wurden die Bürger gebeten, Aussagen zu der von Ihnen am häufigsten besuchten Grünfläche zu machen.

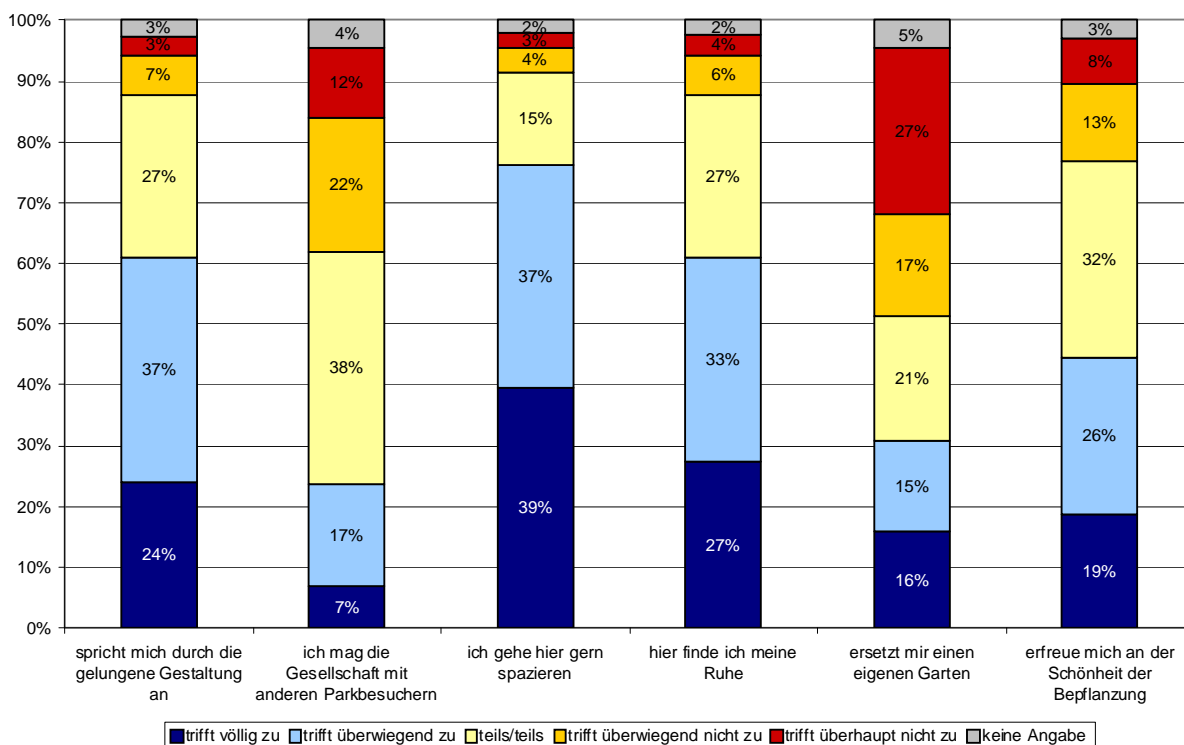


Abb. 12: Bewertung der besuchten Grünanlagen.

Auch hier wird der Erholungsaspekt der Grünflächen deutlich. „Spazieren gehen“ und „Ruhe finden“ sind zwei wesentliche Aspekte für die Auswahl der bevorzugten Anlage. Aber auch die Gestaltung der Grünfläche ist wichtig. Deutlich wird, dass die Grünflächen nicht als Ersatz für den eigenen Garten angesehen werden, sondern eine eigenständige Funktion haben.

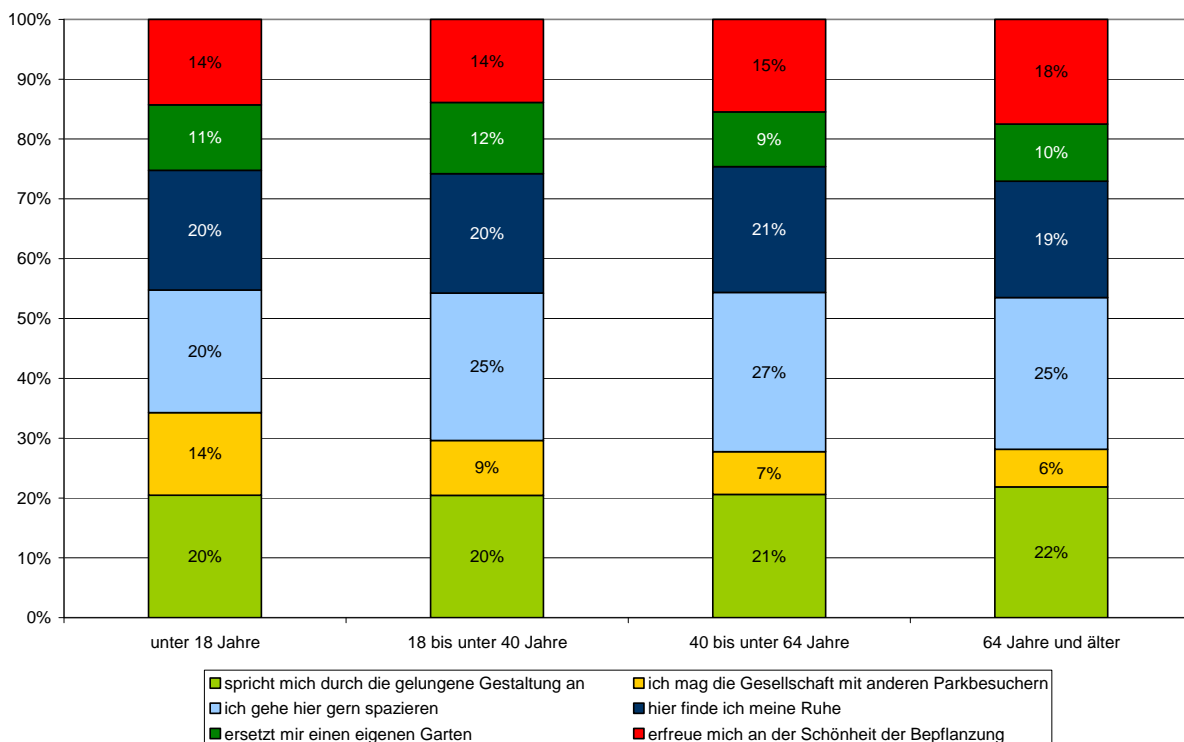


Abb. 13: Bewertung der besuchten Grünanlagen nach Altersgruppen - Bewertung trifft völlig zu / trifft überwiegend zu.

Bei der Darstellung nach Altersgruppen zeigt sich, dass alle Funktionen in etwa gleich wichtig bewertet werden. Bei den unter 18-Jährigen spielt die Funktion der Grünanlage als Kommunikationsort eine größere Rolle. 21 % der Jugendlichen bewerten die Gesellschaft mit anderen Parkbesuchern weit wichtiger als der Durchschnitt aller Befragten, der bei 7 % liegt. „Spazieren gehen“ wird mit 20 % zwar ein geringerer Stellenwert eingeräumt als von den anderen Altersgruppen, ist aber dennoch die zweithöchste bewertete Funktion. Der Aspekt der gelungenen Gartengestaltung sowie die Schönheit der Bepflanzung sind bei den über 64-Jährigen von höherer Bedeutung.

2.4 Gestaltung und Ausstattung der Grünflächen

Funktion und Gestaltung von Grünanlagen hängen eng zusammen. Neben den funktionalen Aspekten spielen persönliche Vorlieben eine Rolle. Gruppen mit Kindern bevorzugen beispielsweise eher nicht reglementierte Parkbereiche, wie offene Rasenflächen, ältere Menschen geben eher geordneten, aufwendig gestalteten Bereichen den Vorzug.²

In Zeiten knapper Kassen ist es notwendig, bei der Planung oder Umgestaltung von Grünanlagen die Vorlieben der Bürger zu erkennen, um die finanziellen Mittel so effektiv wie möglich einzusetzen.

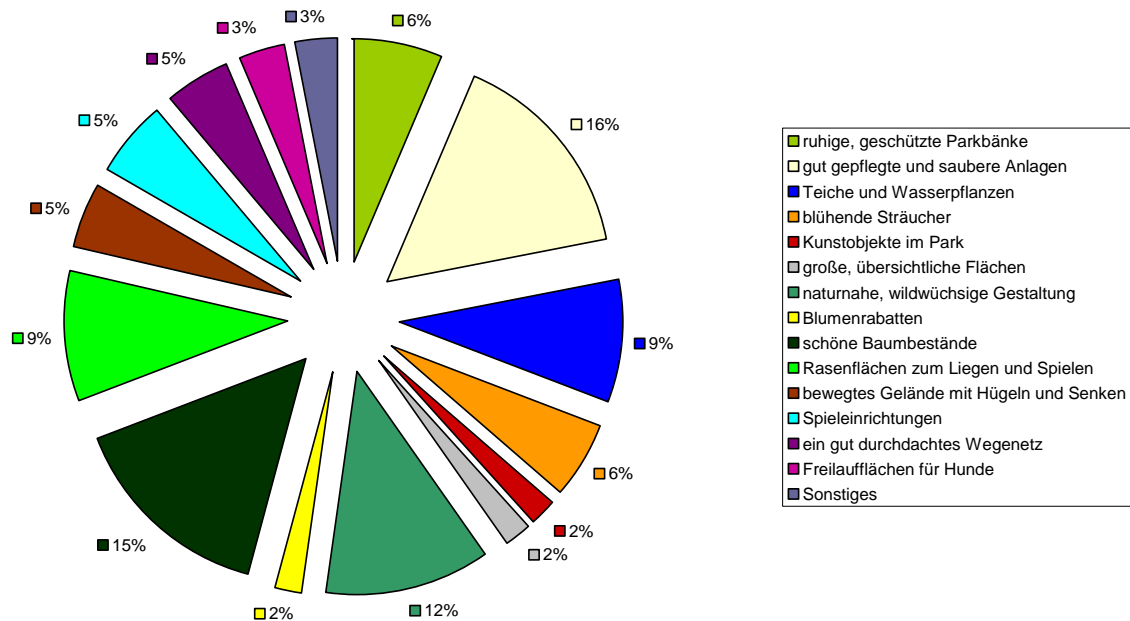


Abb. 14: Bedeutung gestalterischer Elemente in %.

Bei der Analyse der Ergebnisse, ist festzustellen, dass eine naturnahe Gestaltung mit schönen Baumbeständen, Wasserflächen und Rasenflächen zum Liegen und Spielen als besonders wichtig eingestuft werden. Pflegeintensive Blumenrabatten haben mit nur 2 % einen geringen Stellenwert. Aus den freien Textfeldern wurde deutlich, dass Blumenrabatten dann positiv bewertet werden, wenn sie temporär, außergewöhnlich oder ereignisbezogen sind, also als Hingucker fungieren.

² Vgl. Gröning, G., Ulfert, H., Jirku, A., Scharting, H. (1985): Gebrauchswert und Gestalt von Parks. Zur sozialen und räumlichen Definition öffentlich zugänglicher Freiräume. Das Gartenamt. 34/85. Seite 630 - 641.

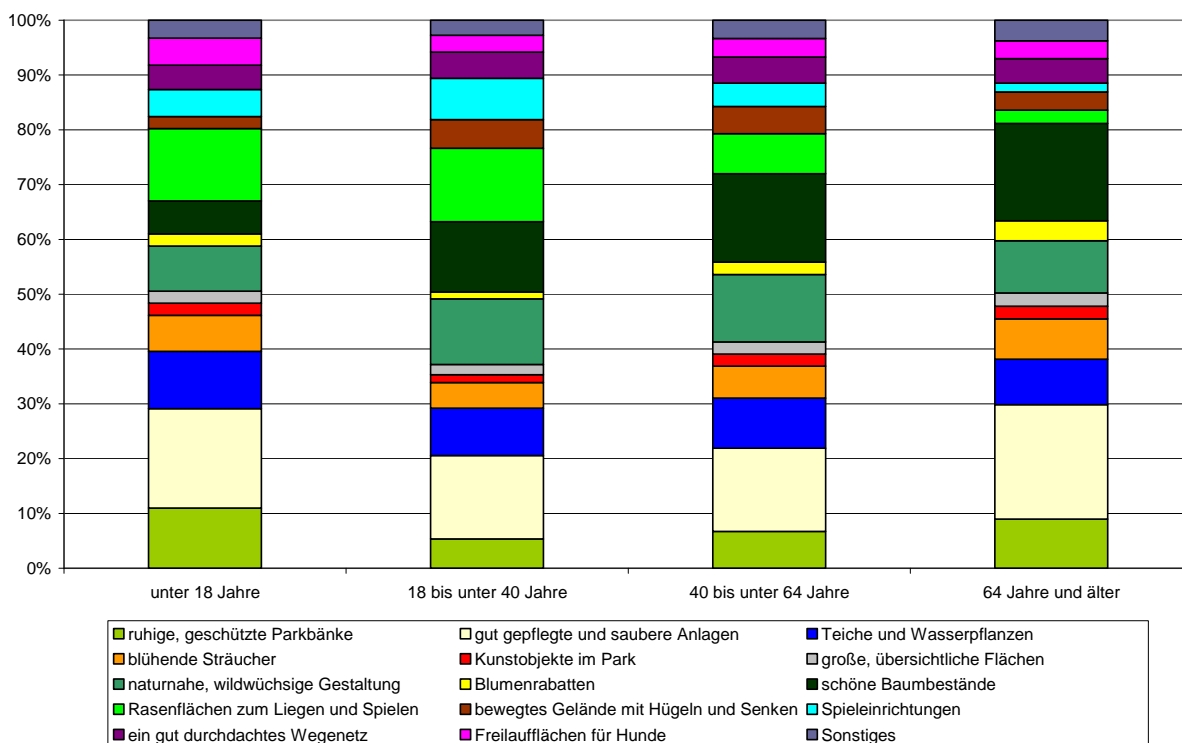


Abb. 15: Bedeutung gestalterischer Elemente nach Altersgruppen in %.

Die Bedeutung von Rasenflächen nimmt mit zunehmenden Alter ab, während die Bedeutung von Baumbeständen zunimmt. Die Altersgruppe der über 64-Jährigen erachten blühende Gestaltungselemente wichtiger als die jüngeren Bürger.

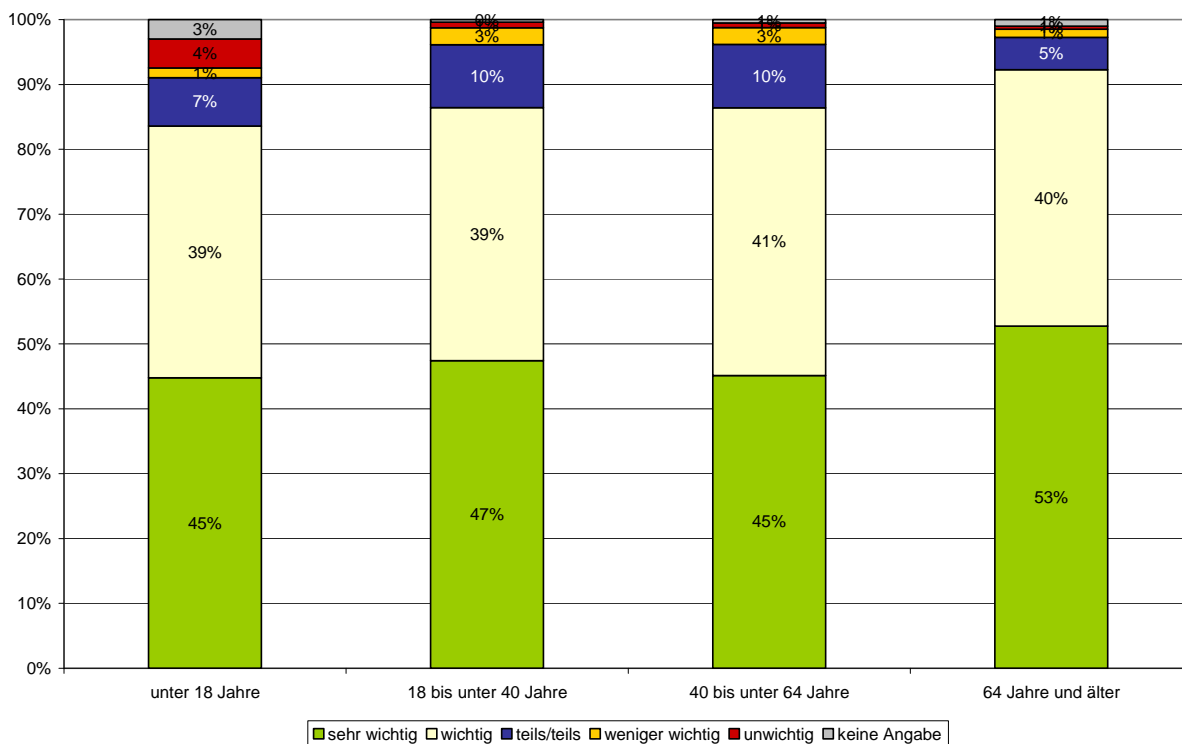


Abb. 16: Bedeutung Pflegezustand Grünanlagen in %.

Der Pflegezustand von Grünanlagen ist für alle Altersgruppen äußerst wichtig. Die aktuelle Befragung bestätigt die Ergebnisse der bisherigen Befragungen in 2007 und 2004.

Exemplarisch für die am häufigsten besuchte Grünanlage wurde die Zufriedenheit der Bürger ermittelt. Anhand einer 5er Skala wurden die Anlagen in Hinblick auf den gärtnerischen Zustand und die Sauberkeit benotet.

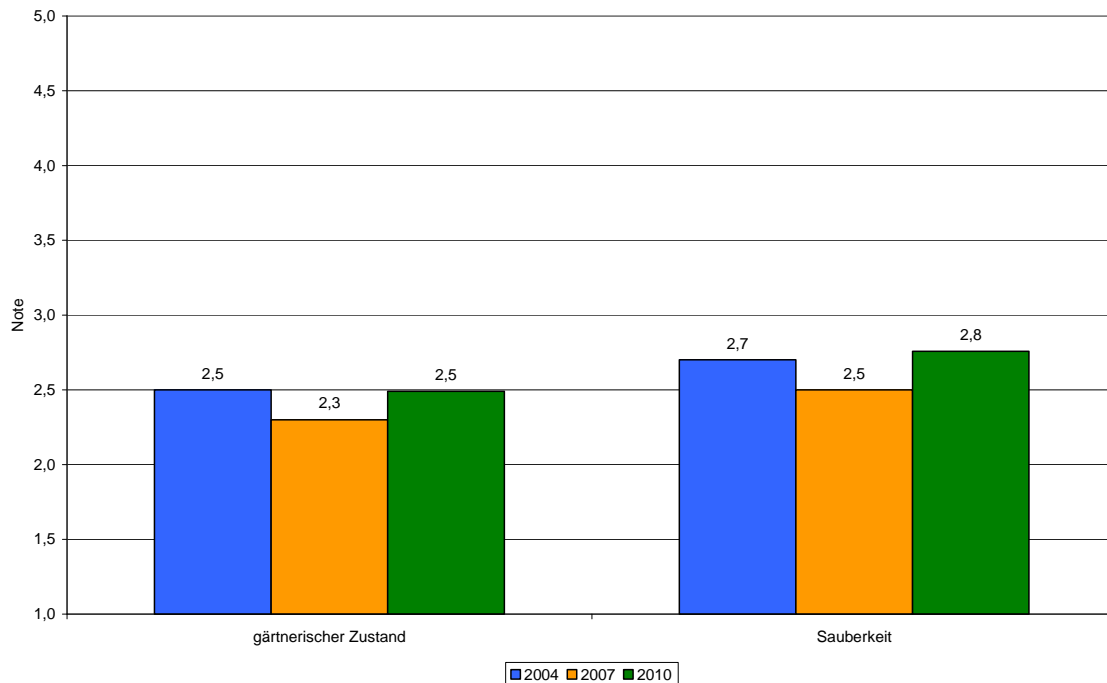


Abb. 17: Zufriedenheit Zustand der Grünanlagen (Noten).

In der Gesamtauswertung erhielt der gärtnerische Zustand 2010 die Note 2,5. Die Sauberkeit wird mit 2,8 bewertet. Im Jahresvergleich konnte sich die positive Entwicklung zwischen 2004 und 2007 nicht fortsetzen.

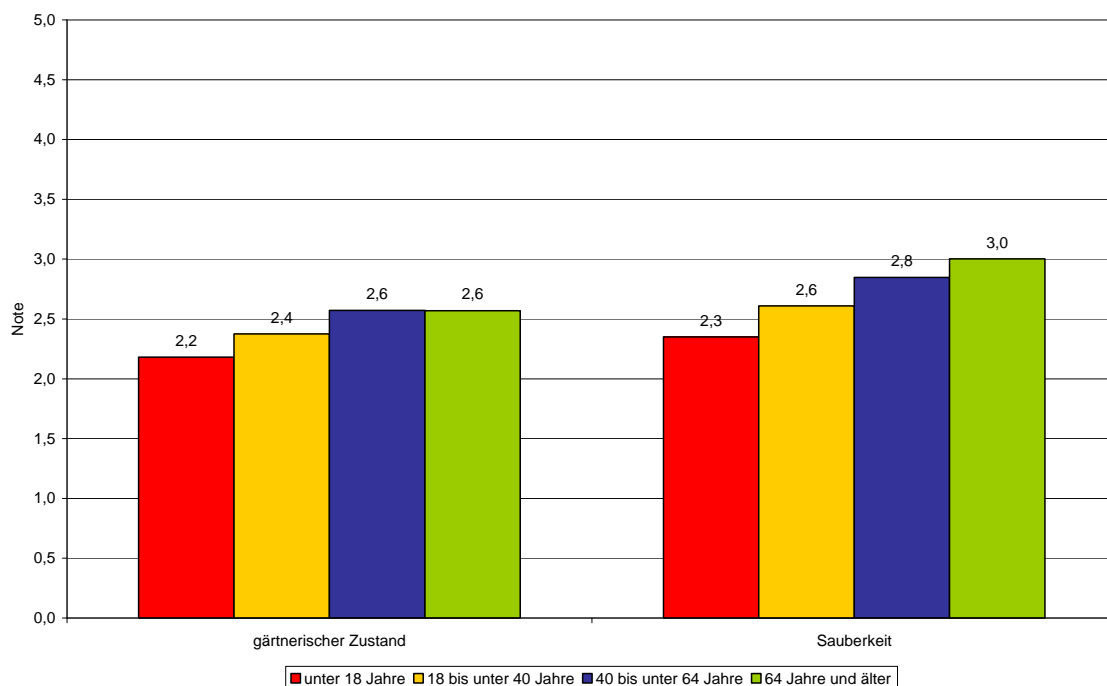


Abb. 18: Zufriedenheit Zustand der Grünanlagen nach Altersgruppen (Noten).

Bei Werten von 2,5 und schlechter innerhalb einer 5er Skala muss festgestellt werden, dass die Bürger mit dem Zustand der Anlagen nicht zufrieden sind. Die Zufriedenheit nimmt mit zunehmenden Alter außerdem ab.

Eine weitere Fragestellung betraf das Sicherheitsempfinden in den Grünanlagen.

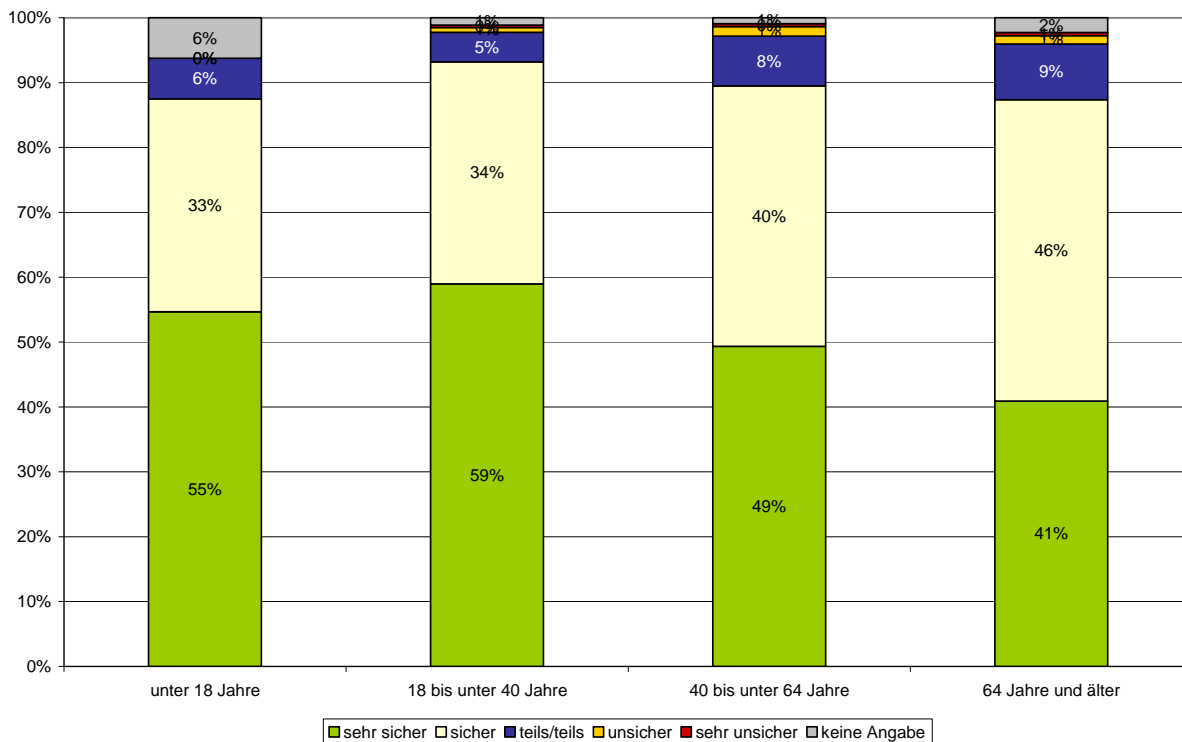


Abb. 19: Sicherheitsempfinden tagsüber in Grünanlagen in %.

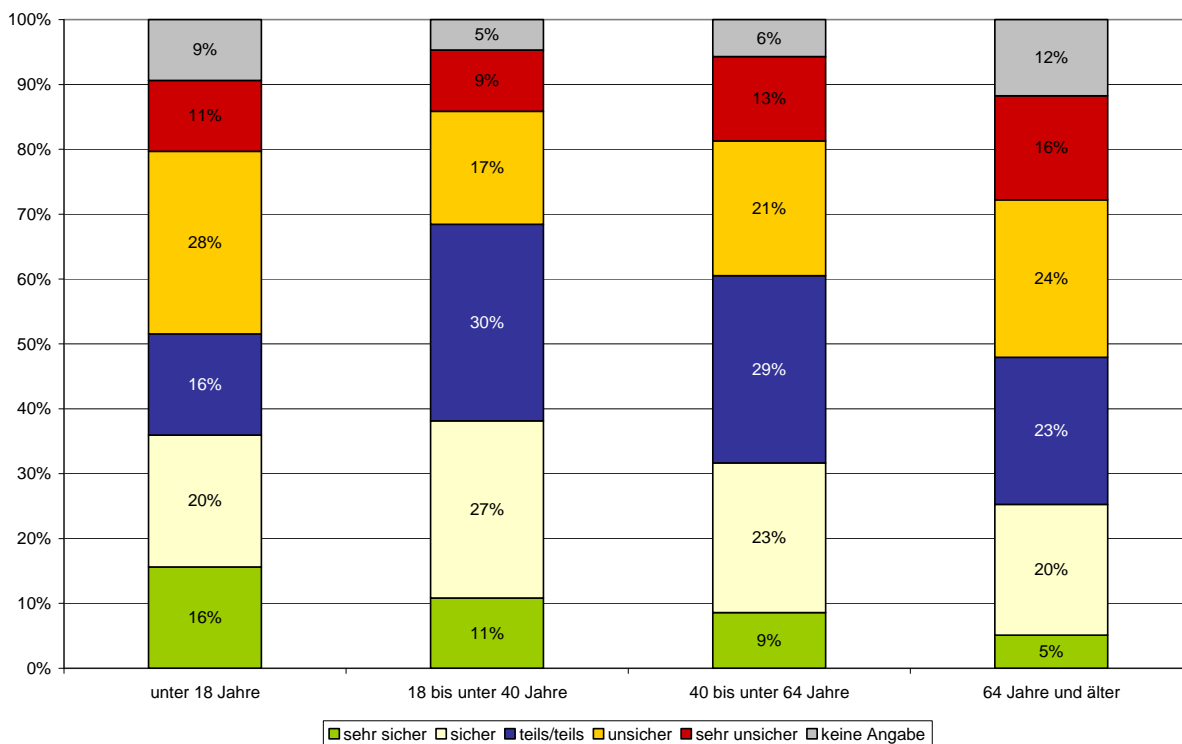


Abb. 20: Sicherheitsempfinden nachts in Grünanlagen in %.

91 % der Befragten fühlen sich tagsüber in den Anlagen sehr sicher bzw. sicher. Damit konnte der Wert aus 2007 gehalten werden. 2004 waren es 82%. Nachts nimmt das Sicherheitsempfinden erwartungsgemäß mit 34 % stark ab, dies insbesondere bei der weiblichen Bevölkerung. Hier fühlen sich nur noch 26 % sehr sicher bzw. sicher (Männer 41 %). Leichte Unterschiede sind zwischen den Altersgruppen festzustellen. Die über 64-Jährigen fühlen sich nachts unsicherer.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Grünanlagen von der Mehrheit tagsüber als sicher empfunden werden. Nur 1,5 % der Befragten empfinden die Anlagen als unsicher bzw. sehr unsicher.

Die Note zur Gesamtzufriedenheit mit den Grünanlagen liegt bei 2,5.

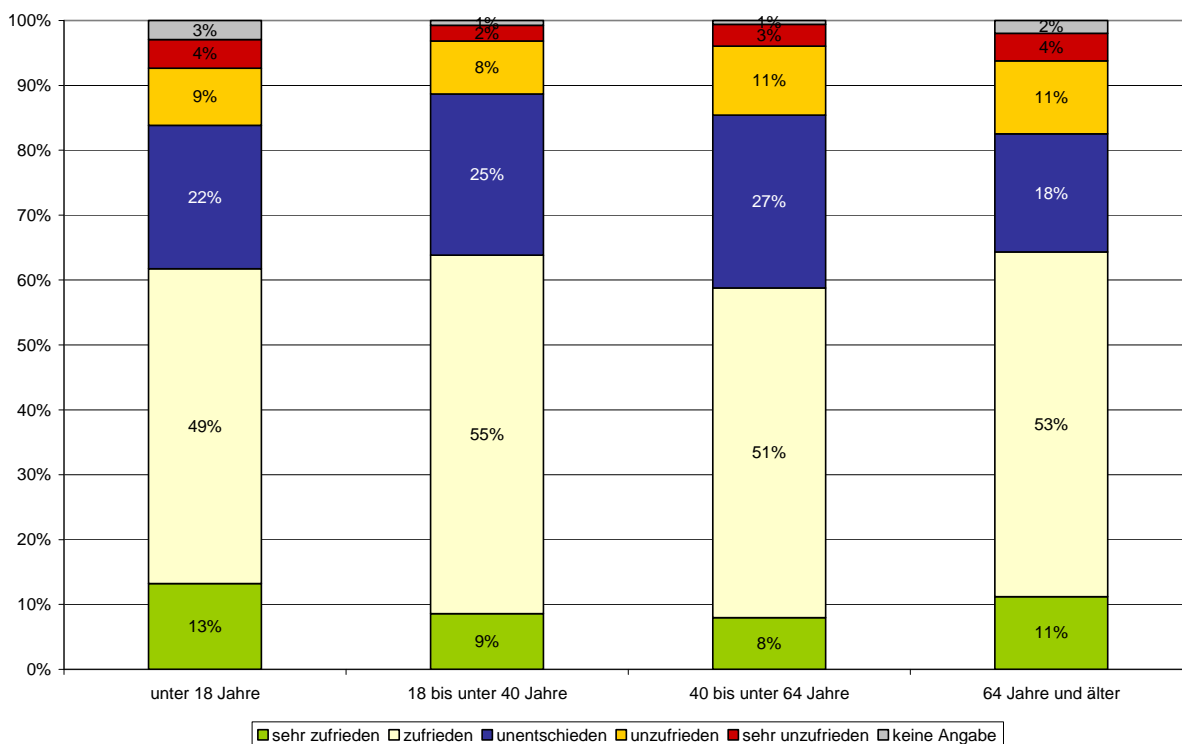


Abb. 21: Gesamtzufriedenheit mit den Grünanlagen in %.

Die prozentuale Verteilung der Altersgruppen zeigt kaum Unterschiede auf. 61 % der Befragten sind sehr zufrieden bzw. zufrieden mit den Grünanlagen. 39 % der Bürger hingegen haben keine eindeutige Meinung bzw. sind unzufrieden.

Bedenkt man die hohe Bedeutung der Grünanlagen für die Bürger, scheint es geboten, den detaillierten Ergebnissen der Befragung bei Art und Umfang künftiger Pflegeaufwendungen hohe Beachtung beizumessen.

2.5 Kontakt zur Verwaltung

Hauptinformationsquelle der Bürger über die für Grünflächen zuständigen Verwaltungseinheiten ist mit 41 % die Zeitung, gefolgt vom Internet. Die Bedeutung des Internets hat sich seit 2007 von 18 % auf 24 % gesteigert.

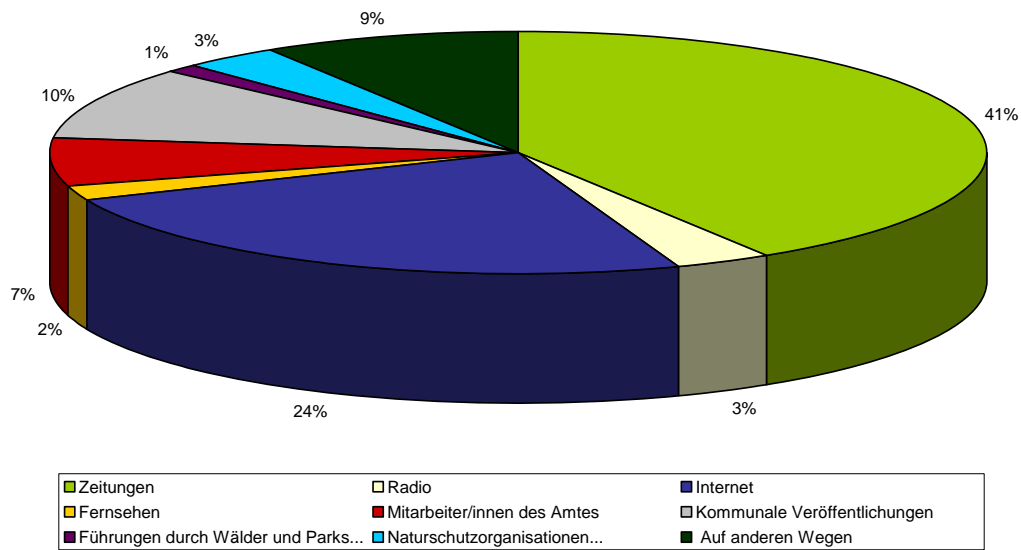


Abb. 22: Informationsmedien in %.

In größeren Städten über 200.000 Einwohner ist die Bedeutung der Zeitungen etwas geringer. Hier wird das Internet als Informationsmedium stärker genutzt. Auch das Radio spielt hier eine bedeutend größere Rolle als in den kleineren Städten. Dies lässt sich vermutlich auf die Existenz von lokalen Radiosendern zurückführen, die in größeren Städten oft zu finden sind und detailliert über das Geschehen vor Ort berichten. Der persönliche Informationsfluss über die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des „Amtes“ ist bei kleineren Städten stärker ausgeprägt. Auch kommunale Veröffentlichungen haben in kleineren Städten einen höheren Wirkungsgrad.

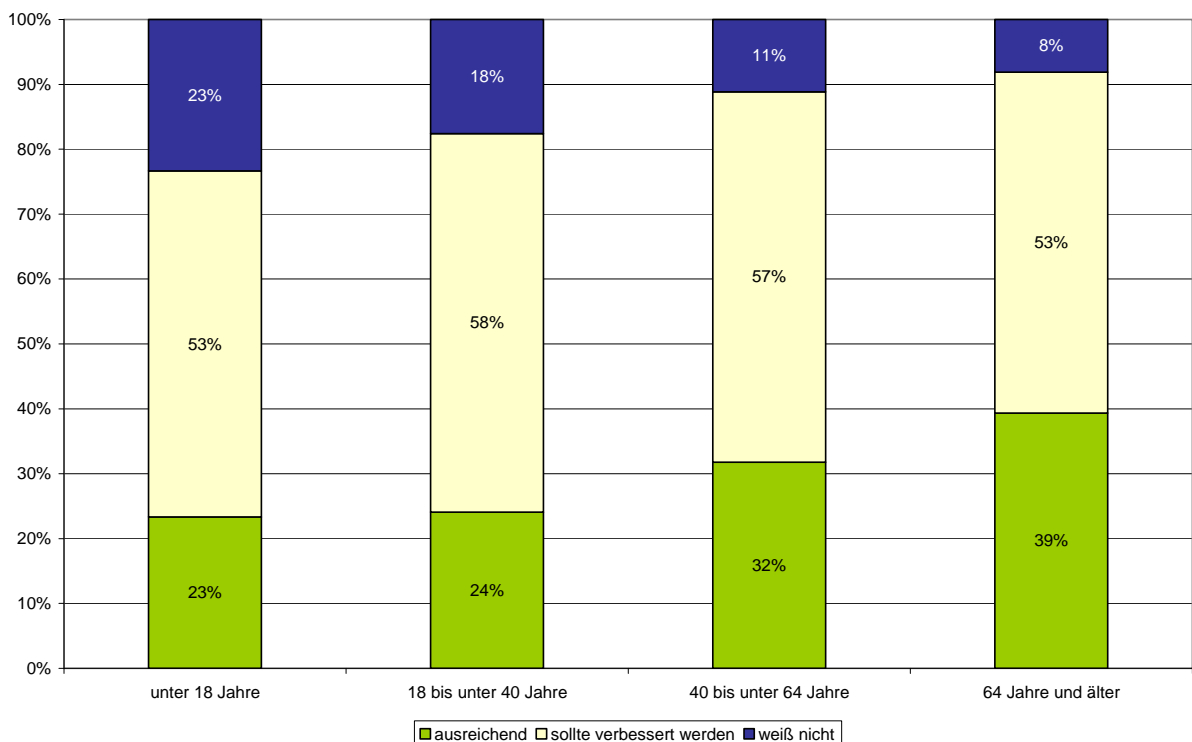


Abb. 23: Informationsbedarf in %.

Der Informationsbedarf ist bei den Altersgruppen ähnlich ausgeprägt. 57 % der Befragten haben den Wunsch, mehr über die Arbeit der Verwaltung zu erfahren. 29 % fühlen sich aus-

reichend informiert. Hier ist eine Steigerung zu den Vorjahren (2007: 21 %, 2004: 18 %) festzustellen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem „Presseamt“ ist zu empfehlen.

Kompetent beraten fühlen sich 53 % (2004 wurden nur Werte von 20 % erreicht). 47 % sind mit der Beratungskompetenz der Verwaltung nicht zufrieden.

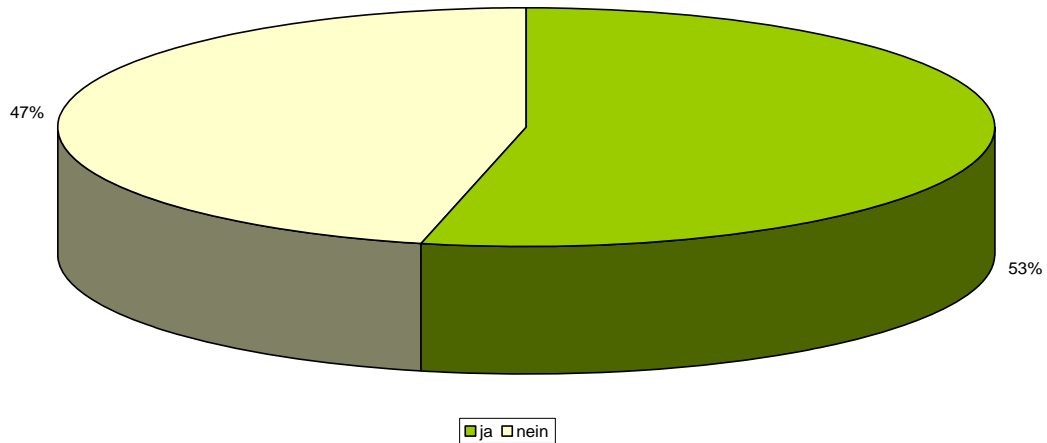


Abb. 24: Zufriedenheit mit der Kompetenz der Verwaltung in %.

Zwar steigerte sich die Zufriedenheit der Bürger mit der Kompetenz der Verwaltung gegenüber der Befragung des Jahres 2004 deutlich. Trotzdem finden nach wie vor mehr als 47 % der Bürger keinen kompetenten Ansprechpartner bzw. keine kompetente Ansprechpartnerin in der Verwaltung.

Exkurs: Ergebnisse aus der Vergleichsarbeit zeigen, dass die negative Beurteilungen häufig mit der mangelnden Erreichbarkeit der zuständigen Stellen zusammenhängt. Diese beginnt in den Telefonzentralen. Die Vermittlungszeiten sowie die Fehlversuche sind sehr hoch. Zudem sind die Sachbearbeiter häufig nicht am Platz; Anrufbeantworter sind nicht geschaltet und die Rückverweisung eines Anrufs an die Zentrale erfolgt nicht. Die Vergleichsringarbeit ergab, dass die umfangreichen technischen Möglichkeiten, z. B. Umstellung der Telefone bei Abwesenheit, Voicemail etc. noch nicht ausreichend genutzt werden. Bandansagen werden positiv aufgenommen - sofern später auch ein Rückruf erfolgt. Sinnvoll ist es, dass die Nummern öffentlich bekannt gemacht werden, sodass eine Vermittlung durch die Telefonzentrale der Gesamtverwaltung vermieden und dadurch die Vermittlungszeit verkürzt werden kann.

2.6 Anregungen

Zu der abschließenden Frage „Was möchten Sie uns noch als Anregung mit auf den Weg geben“ sind 2.908 Antworten eingegangen. Sie enthalten eine Fülle von Änderungsvorschlägen und Kritikpunkten, aber auch viel Lob. Auch die negativ kritischen Anmerkungen sind selten destruktiv, sondern in der Hauptsache so formuliert, dass eine ernsthafte Auseinandersetzung der Teilnehmer mit der Thematik zu spüren ist.

Deutlich wurde das Dilemma zwischen Hundebesitzern und Nichthundebesitzern. Die einen kritisieren das eingeschränkte Zugangsrecht sowie den Leinenzwang, Bürger ohne Hunde wünschen sich hingegen eine noch stärkere Beschränkung. Kritisch wird auch die Verunreinigung durch Hundekot angemerkt. Ähnlich ist es bei den Radfahren und Fußgängern. Auch hier kollidieren die Interessen. Wahrgenommen und kritisiert wurde ein sich verschlechternder Zustand der Grünanlagen. Häufig genannte Begriffe wie „Verwahrlosung“, „Vermüllung“ zeichnen ein Stimmungsbild.

Die Befragung als solche wurde positiv aufgenommen. Viele Bürger haben sich über das Interesse der Kommunalverwaltung an ihrer Meinung gefreut. Die Anmerkungen geben für die lokalen Auswertungen wertvolle Hinweise, da sie häufig persönliche Einschätzungen und konkrete Hinweise zu bestimmten Grünanlagen beinhalten.

3 Schlussbemerkung

Eine Bürgerbefragung ist kein Zauberstab, der von heute auf morgen ein völlig neues Verwaltungshandeln aus dem Hut hervorholt. Vielmehr geht es darum, die gute Arbeit, die heute schon in den Kommunen geleistet wird, schrittweise noch besser zu machen. Wer aber seine Leistungen verbessern möchte, „muss genau wissen, wo der Schuh drückt“. Bürgerbefragungen liefern Informationen darüber, wie die Arbeit der Verwaltung von den Bürgern gesehen wird. Für die Verantwortlichen sind diese Befragungen eine sehr effektive Möglichkeit, auf direktem Weg sehr viele Informationen und Meinungen zu erhalten. Diese Informationen und Sichtweisen können in vielerlei Richtungen Diskussionen über konkrete Verbesserungsmaßnahmen in Gang zu setzen: in die Verwaltung und die politischen Gremien hinein und mit dem Bürger selbst.

Trotz knapper werdender Haushaltsmittel und einer demzufolge immer dünneren Personaldecke in den Kommunen bleibt es notwendig, öffentliches Grün in seiner Funktion zu erhalten. Die aktuelle Befragung gibt Anhaltspunkte dazu: Grün ist für den Bürger ein hohes Gut, attraktives Grün bindet Bürger und vorhandenes Grün ist ein entscheidendes Kriterium bei der Wohnortwahl. Ökonomisches und ökologisches Grün lässt sich in seiner jeweiligen Funktion jedoch nur sinnstiftend planen, bauen und erhalten, wenn entsprechende Voraussetzungen gegeben sind. Ein „funktionales“³ „Grün ist nur dann realisierbar, wenn die planerischen, gestalterischen und pflegerischen Maßnahmen sich möglichst passgenau an den Ansprüchen der Nutzergruppen orientieren. Dazu geben insbesondere die offenen formulierten Antworten dieser Befragung Anhaltspunkte.

Auch im Hinblick auf die Auswirkungen des demografischen Wandels - sinkende Einwohnerzahlen und mehr ältere Mitbürger und Mitbürgerinnen - bietet die Befragung erste Hinweise hinsichtlich der prognostizierbaren Bedürfnisse der unterschiedlichen Ziel- und Altersgruppen. Dies betrifft nicht nur die Gestaltung, sondern auch Aspekte wie Nutzung und Unterhaltung der Freiräume.

Der Bericht fasst die wesentlichen Ergebnisse der Befragung zusammen und erlaubt einen Vergleich der lokalen Resultate mit dem „Gesamttrend“ der beteiligten Kommunen. Ziel ist, eine Hilfestellung für Planung und Steuerung zu geben.

³ Vgl. Albertshausen, E. M. (1985): Neue Grünflächen für die Stadt. Natur, die man sich leisten kann. Callwey Verlag. München.